

Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Fünfundsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 89.

Hirschberg, Mittwoch, den 18. April

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Inseptions-Geld für die Postzelle oder deren Raum 20 Pf.

Inserate werden vom 1. Mai c. ab bei Aufnahme derselben bezahlt.

Die Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Die Ausdehnung und Tragweite des Krieges.

Das bevorstehende Völkerringen im Osten nimmt gegenwärtig alle politische Thätigkeit für sich in Beschlag. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Lawine, wie die „Nat.-Ztg.“ das drohende Verhängnis nennt, zum Stehen zu bringen; aber es ist unnütz und vergeblich, sich dem Schicksal entgegenstemmen zu wollen, welches seinen Lauf haben muß, weil die vorangegangenen Ereignisse das, was gegenwärtig sich entwickelt, zur notwendigen Folge haben. Neue Versuche sind daher auch gescheitert. Noch am 13. April erklärte der englische Staatssecretär Hardy im Unterhause, England habe das letzte Wort für den Frieden noch nicht gesprochen. Ob es inzwischen gesprochen, wozu es gerichtet wurde und mit welchem Erfolge, darüber liegen freilich keine authentischen Angaben vor. Ein Fingerzeig aber deutet auf Oesterreich hin. Hier sind Vorschläge aufgetaucht, die der englischen Regierung vorgelegt, aber von dieser wahrscheinlich bereits abgelehnt worden sind. Muthmaßlich liefen die Vorschläge Oesterreichs mehr oder minder in den Geleisen, welche England verabscheut: der gewaltsamen Einmischung in die türkischen Dinge. Die Zurückweisung derselben wird wiederum in die für England zu führende politische Rechnung aufzunehmen sein, aus welcher hervorgehen dürfte, daß England anscheinend isolirt den Anschauungen Europas, selbst seines alten Freundes Oesterreich heute gegenübersteht. — Inzwischen bereitet sich für die nächsten Tage der Bruch des Friedens mit aller Schnelligkeit vor. Die eventuelle Reise des Czaren in den Süden wird wohl das Alarmsignal werden, mit dem dieser verhängnisvolle Kampf beginnt. Rumänien stellt sich immer offener dem Czaren zur Seite. Die russische Bottschaft bereitet sich in Pera zur Abreise vor, und es zeugt von den guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland, wenn ersteres nach Ausbruch des Krieges den Schutz der russischen Unterthanen übernimmt. Der Oberbefehlshaber der türkischen Donauarmee Abdul Kerim Pascha hat sich auf seinen Posten nach Schumla begeben, der russische Großfürst nimmt eine letzte Revue über sein Heer ab, bevor der Bruch überschritten wird. So kann jede Stunde uns den Krieg bringen.

In Uebereinstimmung damit wird aus Kischeneff geschrieben: „Es wird voller Ernst. Heute fand ein großer Kriegsrath unter dem Vorstehe des Höchstcommandirenden, Großfürsten Nikolaj, statt. An demselben nahmen der Chef des Generalstabes Repoloißkißki, der Sous-Chef des Generalstabes, Generalmajor Lewitzky, der

Chef der Artillerie, Generaladjutant Fürst Massalski, sein Adlatus Generalmajor Adamowits, der Chef des Geniecorps, Generalmajor Depp, der Attaman der Kosaken, Generalleutnant Fomin, die Generale zur Disposition des Obercommandanten Doll und Stobeleff, die Corpscommandanten Radezki, Baron Krüdener III., Fürst Schachoffskott und Wanoffski Theil. Die Berathung dauerte 4 Stunden. Was da berathen worden ist, entzieht sich selbstverständlich der Cognition Ihres Correspondenten. In Officierkreisen meint man, daß es sich lediglich um Feststellung von Marschrouten gehandelt habe. Aus den gleichen Kreisen erfahre ich, daß am 13. April n. St. folgende Truppen sich nach dem Bruch in Bewegung setzen werden: die 9., 14., 5., 31., 32., 11., 12. und 53. Infanteriedivision, die 8., 9., 11. und 12. Cavalleriedivision und die 9., 14., 5., 31., 11., 32., 12. und 13. Artilleriebrigade. Vier Armeecorps, und zwar das 8. (Stab in Tirazpol), 9. (Stab in Kischeneff) und 12. (Stab in Orgeieff), sollen bis 17. April ihren Aufmarsch am Bruch bewerkstelligt haben. Die Kosakendivisionen verlassen ihre Standquartiere am 16. April früh. Zwei Armeecorps, und zwar das 7. und 10. haben bereits ihre Winterquartiere im Chersaner und Taorider (Krim) Gouvernement verlassen und bewegen sich nach Bessarabien. Die eben berichteten Maßnahmen lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß wir am Vorabende des Krieges stehen. Der Fürst Karl von Rumänien soll die nächste Woche auf rumänischem Boden mit dem Großfürsten Nikolaj zusammentreffen. Der rumänische Kriegsminister wird am 16. in Ehotim erwartet. Es sollen dortselbst wichtige Verabredungen mit dem Generalstabschef stattfinden.“

Rumänien macht also mit Rußland gemeinschaftliche Sache und thut dies gewiß nicht ohne Aussicht auf eine annehmbare Machterweiterung. Sind aber Rußland und Rumänien einig, so ist auch damit eine Gebietsvergrößerung Rußlands auf Kosten der europäischen Türkei (immerhin im Fall: des Sieges) von vornherein ausgeschlossen, indem Rußland durch das Gebiet Rumäniens von der Türkei abgeschlossen ist. Die Folge davon muß der Gedanke an einen bulgarischen Staat und eine Vergrößerung Serbiens sein. Demnächst wird Griechenland in Berücksichtigung fallen. Selbiges rüstet längst und trachtet noch länger nach einer Aufnahme der von den Türken bedrückten Griechen in sein Staatswesen. So haben wir bereits eine Allianz griechisch-katholischer Staaten: Rußland, Rumänien, Griechenland, wozu nach Ausbruch des Krieges natürlich noch Serbien und Montenegro, sowie die Aufständischen in Bosnien, Bulgarien und Albanien kommen, gegen die Türkei. Es wird letzterer von wenig Nutzen sein, daß im fernen Mittelasien der von China bedrängte Jakub Chan von Kaschgar (Öst-Turkestan) sich für den Sultan, als den von ihm anerkannten Oberherrn, erklärt und die Musahmandaner in dem von den Russen

unterworfenen Turkestan aufzuwiegen suchte. Wird auch hierdurch ein Theil der russischen Streitkräfte in Centralasien absorbiert, so scheint ihnen dort Persien an die Seite zu stehen und mit den griechischen Katholiken scheinen sich also die schittischen (sozusagen protestantischen) Muschamedaner gegen die sunnitischen (den Katholiken entsprechenden) Islamiten verbinden zu wollen. Das Gefährliche dabei ist aber, daß hierdurch das britische Indien bedroht wird, dessen Vorposten, die Afghanen und Beludschien, die zudem noch Sunniten sind, sich gegen Rußland und Persien und für die Türken und Turkestaner erheben müssen. Dadurch könnte Großbritannien in den Krieg gegen Rußland gerufen werden, und derselbe müßte daher auch Westeuropa in Mitleidenschaft ziehen. Ob er dann weiter ein allgemein europäischer würde, das hängt, da Deutschland kein unmittelbares Interesse an diesem Kriege hat, von Frankreich ab. Allerdings versichern zwar die Franzosen, strenge Neutralität beobachten und sich sogar eines bestimmten Urtheils über die europäische Lage enthalten zu wollen. Allein, man ist berechtigt, gegen diese Redensarten etwas Mißtrauen zu hegen, wenn man beobachten muß, mit welchem Fanatismus gegenwärtig die französischen Clerikalen, die bekanntlich in diesem Augenblicke von großem Einfluß in ihrem Lande sind, gegen Italien auftreten und die Wiederherstellung des Kirchenstaates verlangen, was gleichbedeutend mit der Zertrümmerung Italiens ist. Man kann indessen leicht errathen, daß unter diesen Declamationen mehr Deutschland als Italien gemeint ist, welches gleich letzterem Lande sich erst kürzlich zum großen Aerger der Franzosen geeinigt hat und ebenfalls, gleich Italien, im Kampfe gegen die ultramontanen Bestrebungen steht. Wo Italien, da muß gegenwärtig auch Deutschland stehen, und wenn Frankreich so weit geht, im orientalischen Kriege Partei zu nehmen, so sind Italien und Deutschland auf die Gegenpartei gewiesen. Die politischen Traditionen Frankreichs sind auf Seite der Türkei; Italien und Deutschland müßten daher auf Seite Rußlands treten. Und Oesterreich-Ungarn? Bekannt sind die Sympathien der Ungarn für die Türken und der Fanatismus der „N. Fr. Pr.“ für dieselben, während doch das wahre Interesse des Gesamtstaates darauf angewiesen ist, für eine Sicherung seiner sehr ungünstigen südlichen Grenzen zu sorgen, was im Bunde mit der Türkei nimmer geschehen könnte. Es ist jetzt noch nicht möglich, in diesem Punkte irgend etwas Wahrscheinliches voranzufügen; wir müssen das der Zukunft überlassen, hoffen aber von Herzen, daß der Krieg in Europa und Asien localisirt und unser Mitteleuropa, namentlich unser Deutschland von seinen Schrecken verschont bleiben möchte!

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Der Draht berichtet Folgendes:

London, 16. April. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich sämmtlich mit der politischen Lage. Dem „Standard“ zu Folge wird Seitens der englischen Regierung ein letzter Versuch zur Abwendung des Krieges gemacht, das Blatt zweifelt indeß, daß die letzte an die russische Regierung gerichtete Mahnung einen Erfolgs haben werde. Die „Morningpost“ spricht die Erwartung aus, daß Rußland vor dem Bruche des Friedens daran erinnert werde, daß es nach dem Pariser Frieden zur Anrufung einer Mediation verpflichtet sei. Wenn Rußland trotz seiner Friedensversicherungen den Krieg dennoch erklären sollte, müsse England annehmen, daß die Türkei zu Eroberungs- und Annexionszwecken vernichtet werden solle. Sämmtliche Blätter äußern sich, die „Daily News“ ausgenommen, in einer Rußland feindlichen Weise. Die „Times“ bespricht die voranschreitende Haltung Englands während des bevorstehenden Krieges und empfiehlt die Beobachtung einer strikten Neutralität, so lange der Kampf bloß gegen die Uthachen der eingetretenen Störung gerichtet sei. Die türkische Mißwirtschaft mache ein Eintreten für die türkische Sache unwahrscheinlich. — Der deutsche Botschafter, Graf Münster, ist hierher zurückgekehrt.

London, 16. April. Nach einer dem „Reuter'schen Bureau“ zugegangenen Meldung sind heute 6 türkische Panzerschiffe in der Sulina-Mündung eingetroffen.

Wien, 16. April. Wie der „Politischen Correspondenz“ aus

Petersburg telegraphisch gemeldet wird, begiebt sich Kaiser Alexander wahrscheinlich am 19. d. zur Armee.

Die sensationelle Mittheilung der Wiener „N. Fr. Pr.“, „die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft habe durch ihren Vertreter an der Fruchtbörse die Nachricht verbreitet, die Türken hätten bereits bei Kalafat begonnen eine Brücke über die Donau zu schlagen, ist, wie die „Wiener Pr.“ aus authentischer Quelle erfährt, völlig unbegründet. Der „Bresse“ wird aus Lunn-Severin telegraphirt, daß das von der Türkei aufgestapelte Pontonmaterial zu gering sei, um damit eine Brücke bis zu der zwischen Widdin und Kalafat liegenden Donauinsel, geschweige denn nach Kalafat zu schlagen. Der „Kloyd“ meint, daß die ersten Schiffe auf asiatischem Gebiet fallen werden.

Deutsches Reich. Die näheren Freunde des Fürsten Bismarck versichern, daß in der Umgebung desselben große Genugthuung über den Ausgang der Reichstagsdebatte bezüglich seiner Mittheilung über seine Beurteilung herrsche. Der Fürst wird zunächst nach Lanenburg, dann wahrscheinlich nach Kissingen und für den Rest des Jahres nach Barzin gehen, wo er sich stets am wohlsten und beaglichsten fühlt. Manche seiner Freunde, welche nicht an seine Rückkehr zu den Geschäften glaubten, sind jetzt anderer Meinung geworden.

Berlin, 16. April. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser und König empfingen am gestrigen Tage den Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsministers Hofmann, den Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. Herrmann, den Kammerherrn von Byern und den Kammerjunker Frhrn. von Belchheim-Schönstief. — Am heutigen Tage nahmen Se. Majestät die Vorträge des Wirkl. Geheimen Raths und Chefs des Civil-Cabinetts von Wilmonski, der königlichen Schloßbau-Commission und des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg entgegen und empfingen Allerhöchstseits General à la suite Generalmajor Freiherrn von Loß, welcher seine Abreise nach Wien zu der Jubiläumsfeierlichkeit Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich meldete. — Um 4 Uhr hatte der Staatssecretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister von Bülow, Vortrag.

Köln. Die „Köln. Ztg.“ zieht zwischen dem Verhalten des zweiten Kaiserreiches im Jahre 1870 und demjenigen Rußlands in der Gegenwart eine übelangebrachte Parallele, indem sie sagt: „Das französische Volk hatte sich in eine grundlose Aufregung gegen Preußen hineingepetticht und schrie nach Krieg. Kaiser Napoleon stülte an König Wilhelm die Zumuthung, daß dieser durch ein demüthiges Schreiben den willkürlichen Joren Frankreichs beschwichtige. König Wilhelm lehnte das durch nichts gerechtfertigte Ansuchen ab. Kaiser Napoleon erklärte den Krieg. „Ein Verbrechen“ wurde die Kriegserklärung von der gesammten öffentlichen Meinung außerhalb Frankreichs genannt. Sieben Jahre später spielt eine ähnliche Scene u. s. w.“ Wir denken, wir sprechen im Namen vieler oder gewiß der meisten Deutschen, wenn wir uns eine Vergleichung mit den Türken auf das Entschiedenste verbitten!

Koblenz, 13. April. Die Polizei hat nunmehr auch dem Schwindel mit der Muttergotteserscheinung in der Gappener Mühle ein Ende gemacht. Die Müllerin hatte sich im Keller versteckt. Ebendasselbst wurde die Wunderflasche gefunden und confiscirt. Die Hausdurchsuchung ergab ferner drei schwere Kisten mit Geld, meistens Silbermünzen, darunter sehr viele Thalerstücke, die Spenden der behörten Pilger, sowie ganze Lasten von Kerzen der verschiedensten Größen. Die Müllerin und mehrere andere verhaftete Personen sind nach Koblenz abgeführt, wohin der überschuldete Besitzer der Mühle schon bei der Confiscation der ersten Wunderflasche abgelenkt worden war. Die Geistlichen der Gegend sind zum Theil jetzt mit mehr oder minderer Entschiedenheit gegen den Schwindel aufgetreten, vermögen aber nicht mehr mit vollem Erfolg durchzudringen, da die „Bognadigen“ auf das schwören, was sie gesehen haben wollen und andere Wunderfächte ihnen mehr glauben, als den abmahnenben Geistlichen. Die Geister, welche der Jesuitismus und der Ultramontanismus gerufen haben, werden sie nicht mehr los. Schon ist eine neue Wunderflasche seit einigen Tagen in dem benachbarten Heimbach-Weis der Gegend für die Wallfahrt von Hunderten krankhaft erregter Katholiken gemorden, so daß an vier Orten in der Umgegend von Koblenz sich die Muttergottes in der Flasche gezeigt hat; zuerst in Waldesch im Eise, 1) dann in der Gappener Mühle und in Mülshelm, jetzt in Heimbach-Weis. Es steht wahrlich schlimm mit den verdrehten Köpfen vieler Katholiken. Wen die Schuld trifft, ist unschwer zu erkennen. Dennoch hält man von der schuldigen Seite den Wappinger Schwindel noch aufrecht — wegen der angeblich „unzweifelhaftesten Wunder!“ Charakteristisch ist es, daß die rheinländischen

Katholiken die Muttergottes in der Flasche erblicken und nicht auf den Bäumen.

Darmstadt, 11. April. Das neue Berggesetz hat, wie man der „Frl. Ztg.“ von hier schreibt, trotz der entschieden ungünstigen Zeitverhältnisse dennoch auf unser Bergwesen und namentlich in der Provinz Oberhessen einen belebenden Einfluß geltend gemacht. Dort sind bis jetzt 586 Gruben und Soolefelder mit 997,787,100 Quadratmeter belegen und noch 1600 Behnbungen in der Inbetriebung begriffen, welche gesetlich 3,200,000,000 Quadratmeter Grubenfeld beanspruchen dürfen, so daß eintretenden Falls sämtliche Grubenfelder etwa 13 Proc. der Oberfläche der Provinz Oberhessen einnehmen würden.

Kassel, 14. April. Heute Abend verläßt Prinz Heinrich unsere Stadt, um sich nach Kiel zu begeben, woselbst er mit seinen Eltern und dem Prinzen Wilhelm zusammentreffen wird. In den ersten Tagen erfolgt der Eintritt des Prinzen als Cadet in die Reichsmarine. Auf dem Schulschiffe „Niobe“ wird der Prinz seine erste Liebungsbreise antreten.

Dresden, 13. April. Nachdem es schon in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei wesentlich erniedrigter Temperatur auf einzelnen Höhen um Dresden leicht geschneit hatte, ist in der vergangenen Nacht bei 4 bis 6 Grad Kälte Reanur durch die ganze sächsische Schweiz und durch das Erzgebirge so viel Schnee gefallen, daß derselbe namentlich auf dem Rammke des Erzgebirges fast fußhoch liegen blieb. Während derselbe unter den jetzt schon ziemlich mächtig wirkenden Strahlen der Sonne durch das gesammte Gebiet des Bismarck'schen Sandsteingebirges schon gestern Vormittag 10 Uhr überall wieder abgethaut war.

Leipzig, 13. April. Der Verlauf der Ledermesse ist im Ganzen unbefriedigend zu nennen. Das Geschäft war schleppend und die erzielten Preise für Garleder lassen den Fabricanten — bei den verhältnißmäßig theuren Rohproducten und Gerbstoffen — kaum einen dürftigen Arbeitslohn verdienen. Die Zufuhr einzelner Gattungen, z. B. schwerer Sobleder, war weit geringer als sonst, doch fehlte es auch an Käufern. Die letzteren klagen allgemein über schlechtes P. casso und hieraus läßt sich wohl genugsam erkennen, daß die Borgwirthschaft auf Handel und Gewerbe den nachtheiligsten Einfluß ausübt.

Gotha, 13. April. Der Herzog ist heute Morgen zu einem mehrtägigen Aufenthalt im südlichen Frankreich und Oberitalien abgereist. — Gleichzeitig mit dem Gothaer tagt zur Zeit auch der Koburger Speciallandtag. Demselben liegt vor: der Staatsetat auf die Finanzperiode vom 1. Juli 1877 bis dahin 1881 — ein Specialetat und Steuerergänzung; ein Gesetzentwurf über die Schulpflicht der taubstummen Kinder und ein Höchst- und Mindest-Decret, die Bewilligung von 8000 M. zur Unterstützung der Kirchengemeinden bei Ablösung der Stolzgebühren und bei sonstigen kirchlichen Leistungen betreffend.

München, 13. April. Wie man der „Nat.-Ztg.“ von hier schreibt, ist der Krieg zwischen Raupenhelm und Bickelhaube wenigstens vorläufig entschieden worden und zwar wie in der Verhältnisse Kundiger bezweifeln konnte, zu Gunsten des Ersteren. Der „oberste Kriegsherr im Frieden“ selbst hat dieser Tage die betr. Controverse mit dem (nahezu wörtlich authentischen) Satze entschieden: daß der Raupenhelm für Krieg und Frieden eine schlechte Kopfbedeckung ist, daß hat man mir jetzt bewiesen; immer bleibt aber noch der Beweis zu liefern, daß die Bickelhaube für Krieg und Frieden eine gute Kopfbedeckung ist. — Die Verurtheilung des preussischen Landtagsabgeordneten Cremer, derzeitigen Redacteur's der gemäßigten Würzburger „Bavaria“, wegen Beleidigung des Königs Ludwig ist für die genannte Parteiinüance und speciell für die Gegner des Dr. Sigal nahezu ein ebenis harter Schlag, wie die unglücklich tödlich behandelte Affaire Rastinger. Herr Cremer hat gegen das verurtheilende Erkenntniß des Berliner Kammergerichts bei dem preussischen Obertribunal Recurs eingelegt.

Straßburg, 13. April. Gegenwärtig sind auch die Arbeiten zur Abtragung der äußeren Wälle vor dem Fischerthor im vollen Gange; die Anlage einer neuen Straße dafelbst ist bereits in Angriff genommen, welche später in die Esplanadenstraße münden soll und die Grenze der neuen Univ. rüstet bilden wird. Die östlich vom Fischerthor projectirte Universitätsanlage wird sich fast parallel der Nicolaus-Caserne, in welcher Höhe mit ihr anfangend hingediehen, und dieselbe nach der Esplanade hin noch um ein beträchtliches überragen. Ganz an die Westseite der Stadt kommt der neue Centralbahnhof, und zwar unmittelbar in einen Theil des Terrains der Belagerung von 1870 zwischen dem alten Kronenberger Thor und der Linette Bate vor dem alten Weichthurmthor. Die neue Wallstraße, sowie alle übrigen die Eisenbahn sonst schneidenden Straßen sollen als Wegeunterführungen angelegt werden, so daß die gesammte Anlage des Centralbahnhofs auf eine die angrenzenden Straßen überhöhende plateauartige Aufschüttung zu liegen kommen wird.

Sagenau (Elsaß), 11. April. Die „Sag. Ztg.“ meldet: Der hiesige Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 9. d. für den festlichen Empfang Sr. Majestät des Kaisers 5000 M. bestimmt und gleichzeitig für den gleichen Zweck eine Commission erwählt.

Deisterreich-Ungarn. Wien, 16. April. Der Ober-Stallmeister des Kaisers von Rußland, Fürst Meischerst, ist zum vierzigjährigen Dienstjubiläum des Erzherzogs Albrecht hier eingetroffen.

Schweiz. Bern, 11. April. Die deutsche Reichsregierung hat nicht nur, wie kürzlich wiederholt berichtet wurde, den im Ausland weilenden Schweizern, da wo die Schweiz keine eigene Vertretung hat, ihren Schutz zugesagt, wenn sie um denselben angesprochen wird, sondern sie hat auf specielles Ansuchen des Bundesrathes sich jetzt auch bereit erklärt, die dort von Schweizern abuschließenden Ehen durch ihre Consulate vornehmen und die dort vorkommenden Geburten und Todesfälle von Schweizern durch dieselben beurkunden zu lassen. Der Bundesrath hat diesen Beweis freundschaftlicher Gesinnung sehr hoch angenommen und in seiner heutigen Sitzung bestens zu bedanken beschloffen.

— Die doctrinär-radicalen Presse hat sich um ein neues Organ vermehrt, nämlich um „La Marseillaise“, redigirt von Armand Duportal, dem bekannten Abgeordneten und Agitator von Toulouse.

— Der „Köln. Ztg.“ wird von Paris geschrieben: „Der orleanistische „Soleil“ bringt die unstantige Nachricht, Deutschland wolle die orientalische Frage benutzen, um Holland zu nehmen, und fügt die ebenso unstantige Bemerkung hinzu, „dadurch erkläre sich der Wunsch, welcher dem Fürsten Bismarck zugeschrieben werde, daß er Rußland und England in ein Zerwürfniß über den Orient gerathen sehen möchte.“

Frankreich. Paris, 14. April. Das officielle Frankreich will Neutralität, das liberale nicht minder, das ultramontane dagegen drängt Frankreich zu Jank und Streit, zunächst zur Intervention in Italien und es hofft, mit diesem auch Deutschland ins Treiben zu bringen. Es sind nicht mehr die Blätter, Univers und Monde, es sind nicht bloß die katholischen Congresse, nein, es sind Senatoren und Deputirte, die in Versammlungen und in Deputationen, und es sind vor allen Anderen jetzt die Bischöfe und Erzbischöfe, welche gegen Simon Laskieben und Mac Mahon politischen Rath ertheilen, wie und warum Frankreich die Unabhängigkeit des Papstes und das Erbe Verrri herstellen solle und müsse. „Schon die jegige unsichere Lage Europas, sowie Frankreichs Beziehungen mit Deutschland und Italien“, sagt der „Temps“, „hätten der ultramontanen Partei Schweizern zur Pflicht machen müssen; doch gerade das Gegenheil geschieht! Während einer so schwierigen diplomatischen Periode und in einer Zeit, wo neue internationale Combinationen im Werke, kurz, wo wir mitten in der Krisis sind, fällt es ihr ein, Zetergeschrei anzustimmen, das leicht für ein Kriegsgeschrei genommen werden könnte.“ Wenn der „Temps“ aber hinaussetzt, „die Unverschämtheit der ultramontanen Eiferer gleiche ihrer Unpopularität und Machtlosigkeit“, so bezieht er den Fehler der meisten französischen Liberalen, welche die Augen vor den Erfolgen ihrer Gegner so lange schließen, bis sie die Reulenschläge derselben im Nacken fühlen. Die Ultramontanen sind, wie Panflavisten, stets im Angriffe, stets in Uebergriffen, und Landesgesetze, Völkerrecht, Vernunft und Tact sind Dinge, über die sie ruhig hinwegschreiten, wenn sie ihnen eine unbedeunende Schwärze in den Weg stellen. Wer sie daran hindern will, der ist, um mit der Union zu reden, Anarchist und Gegner der moralischen Ordnung, und Anarchisten sind alle Diejenigen, welche liberale Gesetze geben.

Großbritannien. London, 16. April. Unterhaus. Auf eine Anfrage des Deputirten Steward erklärte der Unterstaatssecretär Bourke, daß der Vertrag, betreffend die Solong-Inseln, vor Kurzem in Madrid von den Vertretern Deutschlands, Englands und Spaniens unterzeichnet worden sei. Die bezügliche Vorlage werde dem Hause demnächst zugehen.

Rußland. In einer Warschauer Correspondenz der „Presse“ heißt es u. A.: Auch die Polen bei uns hegen seit eintaer Zeit immer zunehmende Hoffnungen auf ihnen Seitens der russischen Regierung zu gewährenden nationale Concessionen. In dieser Beziehung wird uns von bestunterrichteter Seite mitgetheilt, daß in St. Petersburg in der That jetzt eine den Polen sehr günstige Luft weht. Personen, die dem Statthalter in Warschau sehr nahe stehen, versichern, daß die Polen bereits im Besitze nationaler Begünstigungen wären, wenn man in St. Petersburg nicht das Bedenken hätte, daß polenfreundliche Verfügungen in diesem Augenblicke, wo Rußland mit seinem Heere in den Krieg zieht, als ein Act der Regierungsschwäche gedeutet werden könnten.

Türkei. Im türkischen Parlament sitzt auch einer der berüchtlichsten Christenverfolger, Feim Aga aus Bosnien. Er und Fehtia Aga haben im Vorjahre eine Reihe von Gräueltaten verübt und inspicirt, welche die Flucht so vieler Bosniaken nach Deisterreich zur Folge hatten. Wie mit Bestimmtheit berichtet wird, habe

Fein Aga dem Ball der Provinz für seine Deputirtenwahl ein Geschenk von tausend Ducaten zukommen lassen, und um die Anwesenheit dieses berüchtigten Indolentums in der Kammer weniger auffallend zu machen, wird er in den Berichten immer als Semi-Essendi angeführt.

— **Schwarz Pascha**, der seiner Zeit die Missethäter von Salonicki, trotz der Remonstrations Deutschlands und Frankreichs, in Freiheit setzte, ist zum Pascha von Trapezunt ernannt worden. Selbst die „Kölnische Zeitung“ nennt dieses Vorgehen eine „Tactlosigkeit.“

Amerika. Canada. Aus Ottawa wird unterm 12. d. M. gemeldet: Das Haus der Gemeinen der canadischen Union discutirte eine Gesetzbill, welche den Verschleiß berauscher Getränke verbietet. Ein Amendement, welches erklärte, es sei ungewöhnlich, gegenwärtig ein solches Gesetz anzunehmen, wurde mit 103 gegen 59 Stimmen angenommen.

Ägypten, 13. März. Der blutige Kampf zwischen der Centralregierung der vereinigten Staaten von Columbien und der Liberalen Partei in mehreren Einzelstaaten ist noch beständig im Wachsen begriffen. Am 10. d. hat der Regierungsgeneral Truxillo die Liberalen in einer siebenstündigen Schlacht bei Manizales geschlagen, wobei die Verluste auf beiden Seiten sehr große gewesen sein sollen.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 16. April. (Reichstag. — 22. Sitzung.) Der erste Theil der heutigen Reichstags-Sitzung war der Generaldiscussion des vom Abg. Schulze-Delitzsch und Genossen beantragten Gesetzes wegen Abänderung des Genossenschaftsgesetzes gewidmet. Die bereits in der vorigen Session zur Commissionsberatung verworfene Vorlage, welche eine Reihe von Modificationen, die sich durch die Praxis als notwendig herausgestellt haben, und die Klarstellung verschiedener durch die Interpretation der Gerichte zweifelhaft gewordener Bestimmungen herbeizuführen bezweckt, wurde zunächst von dem Antragsteller kurz motivirt, der zugleich ihre Verweisung an eine Commission beantragt. Der Unterstaatssecretär Dr. Friedberg wies auf den inneren Zusammenhang der Genossenschaftsgesetzgebung mit der Actiengesetzgebung hin und hielt es für zweckmäßig, eine Revision der ersteren bis zu der in Kurzem bevorstehenden Reform des Actiengesetzes zu vertagen. Abg. Most (Socialdemokrat) erklärte die Revisionsbedürftigkeit des Genossenschaftsgesetzes an, glaubte jedoch, daß die in der Vorlage gemachten Vorschläge eher geeignet seien, das Uebel zu verschlimmern, als zu heilen. Namentlich halte er die Solidarhaft für eine sehr bedenkliche und die Förderung des Genossenschaftswesens hemmende Einrichtung, die um so weniger gerechtfertigt sei, als man auch in den Actiengesellschaften die Solidarhaft nicht eingeführt habe. Abg. Freireich Nordd. zu Rabenau bemerkte, daß die Solidarhaft der ganzen Natur der Actiengesellschaften widerspreche und richtete an den Antragsteller die Bitte, nach der Erklärung des Regierungsvortreters die Vorlage bis auf Weiteres zurückzuziehen. Dilem Wunsche schloß sich Abgeordneter Schröder (Friedberg) an, indem er zugleich auf die Nothwendigkeit und die günstigen Resultate der Solidarhaft bei den Genossenschaften hinwies. Abg. Schulze-Delitzsch trat gleichfalls den gegen seinen Antrag gerichteten Angriffen entgegen, vor jedoch schließlich mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses die Vorlage zurück. — Das Haus ging hierauf zur Beratung der von den verschiedenen Parteien eingebrachten, auf die Erwerbsgesetzgebung bezüglichen Anträge über, deren Discussion nach dem Beschlusse des Hauses zu einer gemeinsamen Generaldebatte vereinigt wurde.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 17. April.

— (Amts-Einführungen.) Mit dem Beginn des neuen Schuljahres wurden hier eingeführt in der evangelischen Volksschule durch Herrn Rector Kleinert der bisherige Lehrer, Cantor und Organist Meinde zu Grammen in der Mark als neuer Lehrer genannter Anstalt; in der höheren Töchterschule durch Herrn Rector Wälbner Lehrer Höbner aus Bunzlau als dritter Elementarlehrer dieser Schule. Gleichzeitig erfolgte durch Herrn Rector Wälbner die Vorstellung der Hülfsschulz, Fräulein Rosenthal, welche durch den Magistrat und die Schuldeputation mit der Ertheilung von einer Anzahl Unterrichtsstunden in der Anstalt betraut worden ist.

— (Ein Vermißter aufgefunden.) Seit dem 2. d. Mts. wurde hier der 72jährige Handelsmann Siebenicher vermißt. Derselbe war an diesem Tage nach Straupitz gegangen, ohne Abends wieder in seiner Wohnung, Drahtziebergasse Nr. 3, einzutreffen. Die Vermuthung, daß derselbe auf dem Heimwege in den Wäldern gestürzt sei und in demselben seinen Tod gefunden habe, hat sich leider bestätigt, indem man gestern Nachmittag seine Leiche im Wäldchen der Nähe des sogenannten Jungfernsteges auffand.

— Vom Fuße des Riesengebirges. (Stiftungsfest des Warmbrunner Gesang-Vereins.) Es ist im „Boten“ schon wiederholt dem Debauern Ausdruck gegeben worden, daß Warmbrunn's Männer-Gesangskräfte sich getrennt in 2 oder wohl gar 3 verschiedenen Vereinen entfallen, anstatt daß sie geeinigt sich mit ausreichender starker Stimmenbesetzung und größerer Auswähl an Solo-Quartett-Stimmen unter Apollo's Fahnen sammeln könnten. Es mögen vielleicht gewichtige Ursachen vorliegen, die es seit bereits mehreren Jahren nicht mehr zu einer brüderlichen Vieder-Vereinigung kommen lassen, indessen müßte doch im Bereich harmloser Gesangs-Vereinigung jede mehr oder weniger gerechtfertigte Empfindlich- und die daraus fließenden Streitigkeiten im Hinblick auf die Weihe der Kunst schwinden. Der Stamm des alten Gesangvereins feierte am 12. d. M. sein jährliches Stiftungsfest durch ein Concert zum Besten der Ortsarmen und durch darauf folgendes frühliches Zusammensein mit Tanz in den Räumen des zu dem Zwecke schon vor der Eröffnung der Saison eingerichteten Cursales. Das Programm des Concerts versprach in den Nummern nicht nur angenehme Abwechslung zwischen Instrumental- und Vocal-Piecen, sondern gewährte zugleich durch das Zusammenwirken aller Gesangs- und Instrumental-Kräfte im Schlußstück einen das Kunstinteresse würdig steigenden Abschluß.

— Landesbut, 16. April. (Kreisbaumelster. — Promenade. — St. Josephsfest in Grüssau.) An Stelle des nach Wittenberg, Rhyh-Nerisburg, gewählten Kreisbau-Inspector Kappelhof, dessen Geschäfte inzwischen durch die Kreisbauverwaltung in Hirschberg mitversehen werden, ist gestern zur Uebernahme der Geschäfte der Kreisbaumelster Lepiehn aus Starnim hier eingetroffen. — Bereits im Winter und noch mehr mit Beginn der schönen Tage hat unsere Promenaden-Deputation auf ihrem Gebiete eine rege Thätigkeit durch Neu-Anpflanzungen und Verbesserungen der Promenadenwege entfaltet; eine hervorstechende Fierve versprechen die Anlagen auf dem großen, gebneten Dehmalsplatz am Topfmarkt zu werden; an Stelle der alten, unschön abgestutzten Linden längs der Wallstraße und am Oberthor sind durch den Seifenfabricant Herrn Gieseler eine Anzahl starker, junger Linden geschenkt worden. Die Instandhaltung und Veranschaulichung der Anlagen sind einem besonderen Promenadengärtner übertragen worden. — Trotz der jetzt herrschenden, rauhen Witterung, der gestern auch die Schneeflocken nicht fehlten, war das alljährlich gefeierte St. Josephsfest in Grüssau, zu welchem Schaubuden u. und von Nah und Fern viel Publicum herbeigeströmt und welches sich dadurch zu einem förmlichen Volksfest gestaltete, recht zahlreich besucht.

A. Strigau, 15. April. (Höhere Schule.) Die von den städtischen Behörden bereits vor Jahresfrist beschlossene Umwandlung der hiesigen höheren Bürgerschule in ein Gymnasium hat bisher nicht zur Ausführung gelangen können, weil Seitens der Regierung resp. des Cultusministeriums die Genehmigung hierzu von dem Nachweis der Leistungsfähigkeit der Stadtgemeinde abhängig gemacht wurde. Die in dieser Angelegenheit zwischen der Regierung und dem Magistrat gepflogenen Verhandlungen haben zu keinem günstigen Resultate geführt. Die Regierung hat nämlich unter dem 26. v. Mts. den städtischen Behörden eröffnet, daß sie nach eingehender Prüfung der Sachlage noch nicht die Ueberzeugung von jener Leistungsfähigkeit habe gewinnen können. Die traurigen Erfahrungen, welche andere Städte mit solchen Unternehmungen gemacht hätten und der bekannte Umstand, daß die Stadtgemeinden nicht selten nach Ablauf von einigen Jahren schon ihre Unfähigkeit zur Tragung der Kosten der neuen Anstalten erklären und deren Dedung aus Staatsmitteln beanspruchen, müßten zu ganz besonderer Vorsicht bei Gesuchen der vorliegenden Art veranlassen. Um nun die junge Anstalt vor größeren Nachtheilen bezüglich ihrer ferneren Entwicklung zu schützen, hat der Magistrat beschlossen, bei dem Provinzial-Schulcollegium die Genehmigung zur Umwandlung der höheren Bürgerschule in ein Progymnasium nachzusuchen. Die Stadtverordneten, welche von dem Regierungsbefehle, wie auch von dem Magistratsbeschlusse erst in einer gestern abgehaltenen Sitzung „Kennisnis“ erhielten, haben zu dieser in ein neues Stadium eingetretenen wichtigen Schulfrage noch nicht Stellung nehmen können. Doch ist bemerkenswerth, daß in der Bürgerschaft die Ansicht vertreten wird, es sei gut, die definitive Entscheidung über das weitere Schicksal der Anstalt bis nach Erlaß des zu erwartenden Unterrichts-gesetzes auszuschieben.

(B. M.-Z.) Haynau, 15. April. (Vortrag.) Am Freitag Abend hielt unser Landtags-Abgeordneter Herr Geh. Regierungsrath Jacobi aus Kiegnitz einen Vortrag über Schlesien vor hundert Jahren, der auch wohl in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte. Herr Jacobi erklärte, daß ihm die gegenwärtig so oft gehörte Klage: „Was uns denn all die Freiheiten der neuen Zeit geholfen?“ zu dem obigen Thema geführt hätten. Das Bild, welches uns Herr Jacobi auf Grund urkundlicher Beläge bezüglich der früheren Verhältnisse unerses schlesischen Vaterlandes vorführte, fiel nun allerdings nicht zu Gunsten der „guten alten Zeit“ aus, und wenn man die damaligen Zustände mit den heutigen vergleicht, so muß man ohne Rückhalt anerkennen, daß es doch besser geworden ist.

Liegnitz, 14. April. Gestern und heute hat im hiesigen Regierungsgelände die diesjährige Prüfung der Apotheker-Eleven im Regierungsbezirk Liegnitz unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Medical-Raths Dr. Debed und im Beisein der Apothekenbesitzer Herren Kirckberg und Kühne stattgefunden.

Lüben. (Die erste Nachtigall.) Herr Ritterautsbesitzer Schwarz auf Braunau, Kreis Lüben, theilt der „Schles. Bzg.“ mit, daß am 9. April im dortigen Park und lebendigen Forsten die erste Nachtigall geschlagen hat.

Lauban, 16. April. Gestern Morgen wurde der Schuhmacher Friede in der Nähe der Schleufe in Alt-Lauban todt aufgefunden. Allem Vermuthen nach liegt hier ein Selbstmord vor. Friede wurde am Abend zuvor noch im trunkenen Zustande angetroffen.

(S. R.) Görlitz. (Rettung.) Der Maurergeselle Karl August Michel und der Steinbrecher Julius Gleisberg aus Ober-Neundorf hiesigen Kreises haben bei dem in der Nacht vom 18. zum 19. Februar d. J. stattgehabten Brande der Häusler-Wohnung Nr. 26 zu Ober-Neundorf den bereits hochbejahrten Gedingemann August Dittich mit Entschlossenheit und Umsicht aus dem brunnenden Hause gerettet. Die königliche Regierung bringt diese edle That mit dem Ausdruck ihrer vollsten Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß.

— 14. April. (Vermeintlicher Spul.) Gegen 9 Uhr gestern Abend entstand auf dem Obermarke ein ziemlich bedeutender Auflauf. Leute, welche an der Oberkirche vorübergegangen, wollten ganz deutlich gehört haben, daß von innen kräftig an die zunächst dem Wösch belegene Thür gepöcht worden. Obwohl das Böchen wieder verstummte, die Annahme, daß Jemand in der Kirche eingeschlossen worden, damit also widerlegt war, so wurde doch die Polizei benachrichtigt, von der zwei Beamte erschienen, die sich den Kirchenschlüssel verschafften und mit Licht in die Kirche gingen. Nach Durchsuchung aller Winkel fand sich aber nicht das geringste Verdächtige vor. „Es hat geschweht“, meinte eine alte Frau topfschüttelnd, „das hat Sie was zu bedeuten.“

(R. A.) Sagan. In dem am 12. April stattgefundenen Kreistage, der von einer zahlreichen Zuhörerschaft besucht und von allen bisher abgehaltenen der bewagteste war, wurden nach langer Debatte die Kosten zu den speciellen Vorarbeiten einer Chaussee in der Richtung Fretwaldbau-Burau-Halbau-Sagan und einer anderen in der Richtung Wiesa-Garmanndorf-Lieben-Bahnhof Hankendorf mit Abzweigung dieser letzteren zur directen Verbindung mit der ersten genannten Straße bewilligt. — Die Stadtverordneten haben im Einverständnis mit dem Magistrat beschlossen, die Aufforderung der königlichen Regierung zu Liegnitz, betreffend die Gebaltsverhöhung der hiesigen Volksschullehrer, „als für die hiesigen Verhältnisse nicht zuträglich und somit nicht gerechtfertigt“, abzulehnen.

(St. v. L.-B.) Grünberg, 13. April. (Im Schacht verunglückt. — Erhängt.) Am Donnerstag, den 12. d. M., früh in der sechsten Stunde, verunglückte in Schacht Nr. 13 der hiesigen Braunkohlengruben der Bohrhauer Paul Ruge aus Schweinitz und zwar sollen die davongetragenen Verletzungen der Art sein, daß an einem Aufkommen des Verunglückten zu zweifeln ist. — Am vergangenen Donnerstag, Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr, wurde der Tuchmachergeselle Ewald Könsch von hier in seiner Stube in den Speichern an der Fabrikstraße an der Thürhülle erhängt aufgefunden. Der Körper war bereits starr, weshalb auch alle Wiederbelebungsbemühungen erfolglos blieben. Könsch war in letzter Zeit ohne Erwerb und mag wohl dieser Umstand das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

(Dr. M.-Bzg.) Kosel, 10. April. (Falsche Heilige.) Am vergangenen Freitag war die bekannte „Olona von Fichonna“ auch in Neuchitz, einem Dorfe hiesigen Kreises, anwesend. Dasselbst versuchte sie ebenfalls vor versammeltem Volke ihren Wunderwindel zu produciren. Die angebliche Wütherin, welche vorgiebt, nur auf Glascherben laufen zu können, wurde aber bei dieser Versammlung vom Gendarmen Pohler überrascht, welcher sie sofort verhaftete und an das Amtsgefängniß zu Comoro ablieserte. Nach erfolgter Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wurde die Wütherin, welche jetzt auf Strich eingang, am Sonnabend in das hiesige Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert.

(Schles. Pr.) Oppeln, 15. April. (Kaiserliches Dankschreiben. — Selbstmord. — Gestörte Hochzeit.) Die Frl. haberin der hier bestehenden alten renommirten Wein-Groß-Handlung B. W. Bauer, Frau verwitwete Jeanette Bauer, verehrte Sr. Maj. dem Kaiser und König zu seinem 80. Geburtstag mehrere bemooste Häupter ihres seit vielen Decennien lagernden Ungarweines. Daraufhin erhielt dieselbe vom künftigen Hofmaischallamt im Namen Sr. Maj. fol. endes Dankschreiben: „Se. Majestät der Kaiser und König ist durch den Ausdruck treuer Anhänglichkeit und Zuneigung in Ihrem Gratulationschreiben zur diesjährigen Geburtstagsfeier um so mehr erfreut worden, als Sie denselben mit einer so seltenen und sinnigen Gabe begleitet haben. Se. Maj. hat deshalb die Annahme des Ungarweines zu genehmigen und mich zu beauftragen geruht, Ihnen dafür den besondern Allerhöchsten Dank abzustatten. Graf Pückler.“ — Gestern Nachmittag sollte der Polizeidirector N. einen

wegen Trunkenheit eingesperrten Kohlenarbeiter vom Stockhause nach dem Polizeiamte transportiren. Auf dem Wege dorthin suchte der Delinquent zu entkommen. Von dem Polizisten verfolgt, sprang er auf der Schloßbrücke über die Barriere in den Mühlgraben, wo er in Folge eines Schlaganfalles sofort den Tod fand. Einige in der Nähe sich aufhaltende Schiffer zogen die Leiche aus den Fluden und wurde dieselbe nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern. — Heute sollte ein hiesiges Dienstmädchen als Braut kirchlich eingesegnet werden. Die Vorbereitungen zur Hochzeit waren bereits sämmtlich getroffen, als das Mädchen gestern über heftige Schmerzen in der Seite klagte und schon nach wenigen Stunden verschied. Der zur Hochzeit angelangte Bräutigam traf seine Braut leider als Leiche an.

(S. B.) Rosenberg O.-S., 15. April. (Unfall.) Der bei einem Neubau hierorts als Tagelöhner beschäftigte hochbetagte N. aus Albrechtstorf hatte während der Arbeit das Unglück, daß ihn ein herabstürzendes Stück Mauerwerk so unglücklich traf, daß er nach zehntägigem Leiden seinen Geist aufgab.

Vermischtes.

— (Joseph II. in Paris.) Am heutigen 18. April sind hundert Jahre verflossen, seitdem Joseph II. von Oesterreich zu einem Besuch in Paris eintraf. Selten hat die Reise eines Monarchen mit dem glänzendsten Gefolge so viel Aufsehen erregt, — sagt A. F. Groß-Hoffinger in seiner „Geschichte Joseph's II.“ — als die prunklose Reise Joseph's nach Frankreich, die er mit den Grafen v. Cobenzl und Coloredo unternahm, und selten wurde ein glänzender Fürsternamen so gefeiert, wie der des Grafen von Falkenstein. Immer machte Joseph den nützlichsten und wohlthätigsten Gebrauch von seinem Incognito. Bald half er einem Bedrängten aus der Noth, bald besetzte er einen Unschuldigen aus unverdienter Gefangenschaft, bald vertrat er in einer armen Familie Patheustelle. Seine menschenfreundliche Theiligkeit kannte keine Grenzen und noch heute wißt fast jeder Mann, wo er durchkreuzt, eine Anekdote zu seinem Ruhm zu erzählen. Ueber seinen Aufenthalt in Paris berichtet Frau v. Kampan Folgendes: „Seit der Thronbesteigung Ludwigs XVI. erwartete die Königin den Besuch ihres Bruders, des Kaisers Joseph's II. Dieser Fürst war gewöhnlich der Gegenstand ihrer Unterhaltung, indem sie seine ausgezeichneten Eigenschaften rühmte. Anfangs wurde der Kaiser allgemein bewundert: die Gelehrten, die unterrichteten Willkürs und die berühmten Künstler priesen alle den Umfang seiner Kenntnisse. Weniger Subjektivem empfing er am Hofe und noch weniger von Seiten des Königs und der Königin. Er verhehlte seine Vorurtheile gegen die Etiquette und die Gebräuche des Hofes keineswegs und machte sie oft in Gegenwart des Königs zum Gegenstand seiner Sarcasmen; die Toilette der Königin war ein Gegenstand der unaufrichtigen Kritik des Kaisers. Joseph hielt sich sechs Wochen in Paris auf und zeigte eine Einfachheit, welche die Völker als ein Attribut der guten Könige betrachteten. Er besuchte alle öffentlichen Gebäude, alle Kunstwerke und Denkwürdigkeiten. Ungeheuchelte Ehrfurcht erwies er Buffon, den er besuchte, als dieser durch Unpäßlichkeit abgehalten war, sich ihm bei seiner Anwesenheit im Naturalienkabinett vorzustellen. Auch der bizarre Rousseau erzeute sich etwas unvermutheten Besuchs von Joseph. Bekanntlich lebte dieser unglückliche Mann vom Notenschreiben und Componiren. Der Kaiser fand ihn bei gedachter Beschäftigung und konnte seine Verwunderung nicht unterdrücken, „daß ein so trefflicher Schriftsteller sich so beschäftige.“ „Was ist zu thun?“ erwiderte der hypochondrische Philosoph, „ich habe lange den Franzosen Gelehrten gegeben, zu denken, aber es war umsonst, sie dachten nicht! Giebt sie ihnen Gelegenheit zu singen und sie singen!“ — Joseph verließ die Hauptstadt am 30. Mai 1777 und machte eine Reize durch die Provinzen, auf der er auch nach Fernes, dem Wohnort Voltair's, kam, ohne aber denselben zu besuchen. Er unterließ es, wenn zwar ungern, auf Wunsch seiner Mutter. Diese Vernachlässigung seines größten Genies nahm aber das französische Volk als einen der Nation angethanen Schimpf auf und die bisherigen Lobpreisungen des deutschen „Mark Aurel“ schlugen in arge Lästerungen und Beschimpfungen um. Man suchte besonders den Verdacht zu erwecken, daß Joseph II. nur deshalb persönlich nach Paris und Versailles gekommen wäre, um seiner Schwester Maßregeln über ihr Verhalten zu ertheilen.

H. T.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 16. April. (W. L.-B.) Reichstag. Schulze-Delbisch zog den Antrag auf Abänderung des Gesetzes über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zurück, nachdem Staatssecretär Friedberg die Regulirung des Genossenschaftsgesetzes durch die Reichsregierung zugefagt, die aber nur in gleichzeitiger Revision veränderter Gebiete durchführbar seien. Zu Debattenläufe über die Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung erklärte Reichstagskanzleramtspräsident Hofmann: Die Regulirungen hielten an den Principien der Gewerbeordnung fest, zumal

gegen die Gewerbefreiheit selbst keine Klagen laut geworden; sie wollten Verbesserungen zulassen, wo das Bedürfnis vorliege; er glaube bezüglich die Vorlage in nächster Session aufschern zu können. Die Wirtschaftspolitik der Regierungen sei keine schwankende.

Petersburg, 17. April. (W. L. B.) Nach bisherigen Bestimmungen tritt der Kaiser die Reise nach Kischneff am 18. April Abends an, General Ignatieff begleitet denselben.

Die Stammgäste.

Ein Bild aus dem Leben einer kleinen Stadt.

Von Dr. H. G.

(Fortsetzung.)

„Laß uns durch den Wald nach „Klein-Breslau“ gehen.“

„Wohin?“

„So heißt eine jenseits dieses Waldes gelegene Tabagie.“

Herr v. Hoffmann war mit dem Vorschlage einverstanden und Beide schritten schweigend dahin.

Als sie den Wald verließen und den Garten des nahe gelegenen Gasthauses zu übersehen vermochten, bemerkte Herr v. Hoffmann sofort die beiden Damen, vor welchen Werber in unerklärlicher Scheu ausgewichen war. Er hüthete sich jedoch etwas zu sagen.

„Ist der Garten sehr besucht?“ frug argwöhnisch Werber, welcher des Zaunes wegen den Garten nicht zu übersehen vermochte.

„So viel ich sehe, nein.“

„Das ist gut.“

Beide traten ein. Ihr erster Blick fiel auf die nahe am Eingange sitzenden Damen und Werber wollte schnell zurück, denn er hatte sie ja recht gut erkannt. Sein Freund hielt ihn aber fest.

Wohl ober übel mußte er folgen und sein Herz klopfte hörbar, als Hoffmann die beiden Damen grüßte. Bögernd kam er näher und er wagte nicht aufzusehen, als Fräulein Auguste — diese war es mit ihrer Mutter — ihm auf seinen Gruß freundlich dankte.

Der Einladung folgend trafen Beide sich an demselben Tische nieder und als Werber sah, daß sein dicker Engel ihm nicht mehr zürnte, wurde er bald beredt.

„Mein Fräulein, wollen Sie mir, nachdem ich gesehen, daß Sie ein Engel an Güte und Milde sind, gestatten, die Frage von gestern noch einmal an Sie zu richten?“

Befremdet sah hier die Mutter auf ihre erröthende Tochter und den mit Spannung auf ihre Antwort wartenden Freund.

Schweigend reichte ihm Auguste die Hand und Werber sprang voll Freude und Alles um sich vergessend, auf:

„Du liebst mich noch, Auguste, nach dem Auftritt von gestern Abend.“

„Ja“, lächelte das corpulente Kind verschämt.

Die Mutter sah inzwischen staunend dem zu, was vor ihren Augen vorging.

„Was bedeutet denn dieser Auftritt, Herr Werber?“ fragte sie ernst.

„Ohne alle Umschweife, ich liebe Auguste und will sie zur Frau haben. Geben Sie mir Ihre Tochter?“

Herr v. Hoffmann hielt es nun für geboten, sich still zu entfernen und hörte im Weggehen noch die Antwort der Mutter:

„Ich habe nichts dagegen!“

„Der sitzt glücklich fest!“ sprach Herr v. Hoffmann für sich, als er langsam den Weg nach der Stadt zurückging, „wenn mein Plan nur auch so leicht durchzuführen wäre. Ich fürchte aber, — doch wozu sich mit Gedanken plagen, die immer noch zeitig genug kommen, wenn ich den Korb erhalten haben werde. Für heut ist's ja noch nicht so weit!“

Als Werber wulstentbrannt das Casino verlassen, hatte der Doctor in gedrückter Stimmung sich in eine Ecke des Saales zurückgezogen. Sein Plan war in gewissen Sinne verdohten und er fürchtete Unheil, zum Mindesten aber, falls Werber und Rabenau ernstlich zusammen gerieten, eine Spaltung der Frühstücksgesellschaft. Dies hatte jedoch gänzlich außerhalb seiner Berechnung gelegen.

Sinnend erwog er Mittel und Wege, Frieden zu stiften, den, wie er sich gestehen mußte, nur er selbst zerstört hatte; doch es wollte ihm nicht gelingen, zu einem bestimmten Entschluß zu gelangen.

„Wenn nur die Tante nichts erfährt“, murmelte er vor sich hin, „dann mag es noch sein. Gott sei Dank, kennt ja Niemand mein Verhältnis zu — Holla, was ist denn das?“

Marie verließ mit ihrer Tante das Casino und Rabenau stand bereit, ihr zu folgen.

Rasch trat er zu ihm heran.

„Du gehst doch noch nicht weg?“

„Ja, ich darf Werber's Engel begleiten!“

„Armer Werber!“

„Was geht mich der kleine Confusionarius an? Ueberdies hat sie mir auch gestanden, daß ihr keine Werbung lästig und sie froh sei, ihn nun wahrscheinlich los geworden zu sein!“

„Sol' sol guten Abend!“

„Adieu!“

Am andern Morgen kam Rabenau nicht zu Renner. Dagegen erschien seine Wirthin mit der Bitte an den Doctor, schleunig zum Herrn Referendar zu kommen, derselbe sei krank!

Doctor Weidner folgte diesem Rufe bereitwillig und fand den Freund in einem traurigen Zustande.

Beide Füße hatte er sich verstaucht, die Hände waren blutig geschlagen, d. h. die Haut theilweise abgeschürft und mit dem Kopfe war er auch an einen harten Gegenstand angerannt, mehrere Beulen schienen diese Annahme wenigstens zu bestätigen.

Der Patient selbst verweigerte hartnäckig jede Auskunft, wie er in diesen beflagenswerthen Zustand gekommen und der Doctor schien wenig Lust zu haben, weiter in ihn zu dringen. Nach Anordnung der notwendigen Vorschriften verließ er den Kranken mit flüchtigem Gruß.

Am Mittag desselben Tages kam der Assessor zu dem im Bett liegenden Rabenau.

„Ich bedaure Dich aufrichtig, lieber Freund. Willst Du mir nicht erklären, wie es möglich gewesen ist, Dich in so furchtbarer Weise zu verlesen?“

„Sehr einfach!“ entgegnete der Kranke, „ich bin auf der finsternen Treppe fehlgetreten, gefallen und habe mich dabei verlegt!“

„Hal' hal' Vor einer Stunde war ich beim Bürgermeister.“

„Gut, daß Sie kommen!“ empfing dieser mich. „Sie sind in der hiesigen Herrenwelt bekannter, wie ich. Vielleicht vermögen Sie mir auf die Spur zu helfen. Heut früh ist in der Nähe der Obergasse dieser Hut gefunden worden. Derselbe ist, wie Sie sehen, mit Blut besetzt, ist noch neu und elegant, ja, ich glaube ihn sogar schon gesehen zu haben. Bei wem aber? Kennen Sie ihn? Ich frage nur, um zu erfahren, ob hier ein Streich vorgekommen, der in Berlin oder Breslau zwar nicht selten, in B. aber unerhört wäre!“

Ich erkannte den Hut sofort, schwieg jedoch darüber und suchte dem neuerigen Herrn die wahrscheinliche Bedeutungslosigkeit seiner Vermuthungen und Schlüsse darzutun. Dich aber frage ich: Willst Du mir, Deinem Freunde, nicht sagen, wie es möglich ist, daß Du Deinen Hut dort verlieren kannst?“

„Donnerwetter!“ fuhr Rabenau auf, „den habe ich vergessen! Frage mich lieber nicht, es ist eine zu traurige Geschichte. Suche nur etwaiges Gerede möglichst niederzubalten. Der Doctor war vorhin bei mir, er war aber so kalt, daß ich nicht wagte, ihn mit der gleichen Bitte zu befehlen.“

„Ich werde mit ihm sprechen!“

Damit verließ der Assessor den sichtlich unruhigen Patienten. Der Assessor wollte sein Versprechen sofort erfüllen.

Als er bei dem Doctor eintrat, traf er ihn im angelegentlichsten Gespräch mit Herrn v. Hoffmann.

„Mein Wort darauf“, rief Letzterer eben.

„Gut“ entgegnete der Doctor, „ich verspreche Erfüllung Deines Wunsches, jedoch nur unter der erwähnten Bedingung.“

„Selbstverständlich!“

Der Assessor sah, daß er hier überflüssig war und zog sich deshalb bald wieder zurück.

Als die Thür sich hinter ihm geschlossen, gab der Doctor seine Unterschrift auf einen Wechsel und Herr v. Hoffmann bemerkte ihm dankend:

„Du kennst jetzt meine Lage, weißt aber auch, daß ich durch diese Heirath mich wieder herausreißen kann und werde mich Dir dann dankbar bezeigen. Deut Nachmittag werde ich nach G. fahren.“

„Laß mich nur ja nicht am Verfalltage sitzen. Du weißt, daß ich 4000 Thaler nicht immer zur Disposition habe!“

„Du hast ja mein Wort!“

„Ich bin zufrieden!“

Eilig entfernte sich Herr v. Hoffmann.

„Armer Freund“, rief der Doctor dem Davoneilenden leise nach, Dir steht eine bittere Täuschung bevor, oder täuschst Du mich?“

Als Werber als glücklicher Bräutigam am späten Nachmittage mit seiner Braut und künftigen Schwiegermutter in die Stadt zurückgekehrt war, und den Marktplatz überschritt, kam ihm Marie wieder in Erinnerung.

„O Gott, was habe ich nur wieder für 'ne Thorheit begangen. Warum wartete ich denn nicht mit meinem Antrage bei Auguste, bis ich gehört, ob Marie mich abweist. Nun ist's zu spät.“

„Was ist zu spät?“ frug ihn der ihm begegnende Assessor, welcher diese Worte gehört hatte.

„Ich bin mir klar darüber geworden, wieder einmal einen recht unklugen Streich begangen zu haben.“

Theodor Nixdorff,

Kaufmann,

Hirschberg, Hotel zum Baden,
erste Etage.

empfehlte sich unter Zusicherung strengster
Verschw. u. reeller Handlungsweise zur
Vermittelung bei An- u. Verkäufen von
Hotels, Restaurationen, Brauereien und
Gastwirtschaften, wie überh. v. Städt.
u. ländl. Grundstücken jeder Art. Gsft.
Aufträge werden prompt erledigt. [1695]

Reeller Nebenerwerb.

Vorteilhaften Verdienst und
gute Provision gewährt ein über-
all gangbares respectables Ge-
schäft, für welches an allen
Orten Agenturenerrichtet werden
sollen. Es bedarf dazu keiner be-
sonderen kaufmännischen Kennt-
nisse und ist auch für Jeden als
Nebengeschäft leicht zu führen.
Reflectanten belieben ihre Adresse
in der Expedition d. Bl. unter
den Buchstaben **D. E. F.** ab-
zugeben. [1604]

Es dürfte für Jeden, na-
mentlich aber für Kranke,
welche in Zweifel darüber sind,
was sie zur Beseitigung ihrer
Leiden thun sollen, nicht uninteressant
sein zu erfahren, daß in dem Bäl-
gchen [4448]

Offener Brief

an Dr. Bruinsma
die in dem vielfach angezeigten
Buche: „Dr. Virch's Faunheil-
methode“ abgedruckten Artikel
näher besprochen werden. — Wer
sich davon überzeugen will, was
Wahres an den Artikeln ist, der
lasse sich von Richter's Verlags-
Anstalt in Leipzig obigen Brief
kommen, welche denselben auf
Franco-Verlangen gratis u. franco
versendet.

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt u. umgenäht,
Herren- Damen- u. Kinderhüte
in größter Auswahl, sowie fertige Pus-
sachen sind stets vorräthig bei

Frau **H. Pohl,**

Priesterstr. u. Pfortengassen-Ecke
Nr. 17.

[199] Eine geübte Putzmacherin
nimmt an **D. D.**

[4866] Für Hirschberg und Kreis
sucht eine selbste Deutsche Hagel-
Versicherungs-Gesellschaft auf
Gegenseitigkeit mit vorzüglichen Einrich-
tungen und billigen Prämien Vertreter
zu sehr guten Provisionen. Schlei-
nige Meldungen mit möglichster Angabe
von Referenzen nimmt entgegen unter
Schiffe **F. U. 471** das Central-
Annoncen-Bureau in Breslau,
Carlstraße 1.

Für Haarleidende.

Herrn **Edm. Bühlgen, Leipzig, Ritterstr. 43*.**

(Zeugniß Nr. 17.008). Nach einer überstandenen Blattern-
krankheit und zwar in einem Alter von 68 Jahren verlor ich
meine Haare so stark, daß ich annehmen mußte, in kurzer Zeit
keines mehr zu besitzen. Vertrauensvoll wendete ich mich an
Sie und nach Prüfung der eingesendeten Haare empfing ich
diejenigen Medicamente (nebst Gebrauchsanweisung), wo ich
über den Erfolg nur meinen innigsten Dank aussprechen kann.
Denn binnen einem Zeitraum von 8 Tagen war nicht mehr
das Mindeste von einem Ausfallen zu bemerken, sondern die
Kopfhaut war wie neu gestärkt und die noch vorhandenen
Haare wuchsen wieder kräftig; auch bildete sich nach einiger
Zeit auf den ausgefallenen (lahen) Stellen ein kräftiger
Haarwuchs.

Oberseiffersdorf i. Schl., 21. 7. 73.

Simon, Gutspächter.

* Prospekte gratis. [4657]

Freitag, den 20 April, bin ich in Hirschberg
im **Hotel Thamm** von früh 10—5 Uhr Nachm.
persönlich zu sprechen. **Bühlgen.**

Eine Partie Damen- und Kinder-Wäsche u. Schürzen aller Art!
Flanell-Kinder-Kleidchen, Jaden und Unterröde, Strümpfe!
Aeltere Facons v. Corsets, Stulpen, Kragen, Garnituren, Shawlchen,
verkaufe ich, um zu räumen, gern unterm Kostenpreise.
[4653] **Theodor Lüer, Wäschefabrik, Hirschberg.**

Frish geräucherter Lachs,
Frish geräucherte Wale,
Braunschweiger und Gothaer Leber-
Wett- u. Cervelatwurst,

[4686] letztere in Fett- und Rindsdarm,
empfiehlt **Johannes Hahn.**



Franz Christoph's
Fußboden-
Glanz-Lack.



Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort
nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Rässe
haltbarem Glanz, ist unbedingte eleganter und dauerhafter als
jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der
gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine
Glanzlack ohne Farbzußatz.

Franz Christoph in Berlin.

[4650] Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-
Glanzlack's.

Niederlage für Hirschberg i. Schl. bei Herrn
Herrmann Vollrath; für Warmbrunn
bei Herrn **Ludwig Otto Ganzert.**

Um mein Lager darin bedeutend zu verkleinern, empfehle ich
bei wirklich billigen Kostenpreisen i. nur reeller Waare unter Garantie.
Eine Partie reinl. Tischgedecke a 6, 8 u. 12 Servietten, ältere Muster!
Einzelne Servietten u. Tischtücher, auch extra lange Größen dabei.
Bunte Caffee- u. Thee-Servietten mit u. ohne Franzen, Tischdecken!
Einzelne u. 1/2 Duzende leinen Handtücher, auch v. Stuch, in Resten.
Feine irish lein. Battist-Taschentücher, auch mit bunt. Kante.
1/2 Duzend und einzelne!

Einem gr. Posten ganz reeller feiner Kestler-Beinen (nicht schadhast).
Theodor Lüer, Leinenhandlung, Hirschberg,
[4652] Lieferant für den Post-Spar-Verein.

Zur Beachtung.

Diesigen, welche Auctions-
loosungen zu erhalten haben,
erfuche ich, selbige in meinem
Comptoir in Empfang zu
nehmen. **H. Baumert.**

Den seit langen Jahren bewährten
Hamburger
Superphosphat

halte ich zur Frühlingsfaat bestens
empfohlen. [4333]

A. Günther
in Hirschberg.

Ein neuer Badtübel

mit eisernen Reifen, nebst allen dazu
gehörigen Bad Utensilien ist billig zu
verkaufen bei [4652]

Weiss in Hirschdorf,
Nr. 188.

[195] **Frischen**

Medicinal-Leberthran,
in Flaschen und ausgezogen, empfiehlt
die Apotheke in der Langstraße.

Knaben- Anzüge

in Auswahl.

N. Peril,

Warmbrunn, Schlossplatz.

Schöne

Hirschbaumfourniere

empfiehlt billigst das Möbelmagazin
von [4692] **F. Wittig.**

Zielfelle

kauft zu höchsten Preisen [3405]
J. Gattel, äußere Burgstr. 7.

Fischgallert,

marinirt. und geräuchert. Tal empfiehlt
die Fischhandlung von [4684]
A. Berndt.

Ein gutes, 7octaviges
Wianino
steht billig zum Verkauf
Neußere Burgstr. 6.

Gedichte

in schlesischer Mundart

von

C. E. Kortemann,
wolland Schneider und Inwohner
in Hirschbach,
vierte Auflage,

sind in der Expedition des „Boten aus
dem Riesengebirge“ zu haben.

Kieler Sprotten, Speckbündlinge
empfehlen täglich frisch [4687]
Johannes Hahn

J. Oschinsky's
Gesundheits- und Universal-Seifen [2977]

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluss, Entzündung an d. Nichten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Hirschberg bei Paul Spehr, Langstraße, M. Guder, Gerichtsstraße. Volkenhain W. Blüschke. Freiberg A. Saksenbach. Goldberg D. Ull. Greiffenberg G. Neumann. Jauer G. Rihmann. Landeshut C. Radolph. Kauban G. Nordhousen. A. Uegnit. A. G. S. Löwenberg. Th. Mohr. Schönau A. Weiss. Schneidnitz G. Doh. Striegau G. D. Dph. Waldenburg J. Heimbold.

Rouleaux
und
Gardinenbretter

empfehlen zu den billigsten Preisen
J. Herrnstadt,
[4109] **Ring 16.**

Rawiczer Kessing,
Kreuznacher Kapee,
aromatisch. Augentabak,
Offenbacher Kapee
empfehlen frisch und sehr billig
Emil Jaeger,
[4672] **Langstraße Nr. 22.**

Zahnschmerzen werden
schnell und am sichersten beseitigt
durch den indischen Zahn-
tract, Jaccon 50 Pf., bei
P. Spehr u. M. Guder
in Hirschberg. [15362]

[1051] Goldschmidt'sche Streich-
riemen, Stück 2 Mk., sowie Nafr-
seife à Stück 25 und 50 Pf. bei
Richard Wecke,
Friseur und Barbier,
Ring Nr. 61.

Staats-Prämienloose
mit Ratenzahlung verkauft in Hirsch-
berg, Brücken Nr. 9, [4648]
Otto Krause.

Franzöf. Mühlsteine
vom besten Material, welches Frank-
reich bietet, dauerhaft und sauber ge-
arbeitet, vorzügliche Leistungsfähig-
keit, empfiehlt [3455]
Gottwald & Co.,
Groß-Glogau.

**Rouleaux-Drells, Rouleaux-
Damaste, Rouleaux-Leinen in**
schönsten Farbenstellungen,
desgleichen Shirtings und Chiffons
in **größter Auswahl**, zu **billigsten** Preisen,
empfehlen die **Leinenhandlung** von
[4680] **R. Ansorge.**

J. Herrnstadt,
Ring 16,
empfehlen in großer Auswahl
**Sophas, Schränke, Commo-
den, Tische, Stühle, Spiegel**
u. s. w.
zu sehr billigen Preisen. [4671]

Schwarze Luche u. Satins,
sowie **Buckskins**
zu ganzen Anzügen u. Ueberziehern empfehle in
anerkannt besten Qualitäten zu den **billigsten**
Preisen. [4274]

Th. Laqueur in Landeshut,
im Hause des königlichen Hoflieferanten Herrn
F. V. Grünfeld.

**Klebstoff für Schuh-
macher, genannt Dextrin,** welcher durch seine Vorzüg-
lichkeit den Wiener Leim übertrifft. [4276]
Versendet zu **5 Kilo** verpackt unter Nachnahme oder vorheriger
Einsendung **des Betrages** das **Zoll-Pfd.**
mit **30 Pf.** **Herrmann Frankenstein,**
Landeshut i. Schl.

!! Kinderwagen !!
von vier bis dreißig Mark!
Blumentische, Stühle, Reise- und
Marktkörbe
in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt
Ernst Vogt,
[3626] **Schildauerstraße 10.**

Steinkohlengrube
Emille Anna bei **Gablan**
offerirt
gute Kleinkohlen — welche sich zu jeder Feuerung eignen —
ab Grube pro Hectoliter 60 Pfennige. [4300]

[4679] Ein gebrauchter
Kinderwagen
(zum Stoßen) steht zum Verkauf.
Markt Nr. 37.

Zur Beachtung.
Die Quelle der meisten Krankhei-
ten ist unbestritten die Vernachlässi-
gung der Entlastungen; Heiserkeit
und Husten im Beginn unbeachtet,
haben leicht die bedenklichsten Folgen,
als Lungenentzündung, Schwindel
u. Das einfachste und probateste
Mittel sind anerkannt die **Stoll-
werk'schen Brust-
caramellen**, welche in allen
hervorragenden Geschäften und den
meisten Apotheken, in Hirschberg bei
Joh. Hahn und Conditor **G.
Mertin**; in Sollenhain bei **C.
Muth** käuflich sind. [15686]

Beste gefotene Preiselbeeren,
Pa. türkische Pflaumen
offerirt billigst [4594]
A. Kahle in Warmbrunn.

Geschäftsverkehr.
6000 Thlr. werden zur 1.
Hypothek auf
einem rentable Mühle mit 38 Morgen
schönem Acker und Wiesen halbjährig ge-
sucht, desgleichen noch 2 mal 1000, 500,
300 und 200 Thlr. auf ländl. Grund-
stücke zu ebenfalls ersten Hypotheken.
Nähere Auskunft erteilt [1690]
A. Leder, Hellerstraße 5.

Gasthof-Verkauf.
[4655] Ein massiv gebauter Gasthof
in bester Lage einer Kreisstadt und mit
Siallung zu 100 Acker, kann für den
Preis von 9000 Thlrn. bei 2500 Thlr.
Anzahlung sofort käuflich übernommen
werden. Näheres bei
Georg Warmuth in Löwenberg.

[4658] Eine neugebaute Befähigung
mit 30 Morgen bestem Acker, in bester
Lage von Hirschberg ist unter günstigen
Bedingungen freihändig zu verkaufen.
Näheres unter **A. M.** in der Exped.
des „Boten“.

[4665] Ein geräumiges Haus in
der Nähe von A. M. mit ca. 1 Morg.
Ackerland, guten Wohn- und Kellerräu-
men, sich für jeden Geschäftstreiben-
den eignend, ist aus eigener Hand zu
verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt Herr Kauf-
mann **J. P. Klose,** Jauer.

[4608] Eine seit einigen Jahren erbaute
Mühle
mit einem Mahl- und Spitzgange, hin-
reichendem Wasser, zu jedem Betriebe sich
eignend, ist wegen Kränklichkeit des Be-
sizers sofort zu verkaufen durch
B. Schröder in Warmbrunn.

Öffentlicher Willen-Verkauf.
Den 18. April, Vorm. 11 Uhr, wird an hiesiger Gerichtsstelle die dem v. Edl. Höffel (früher Velschdt) gehörige schöne

Villa

zu Erdmannsdorf, liegt neben dem königlichen Park und dem russischen Pavillon belegen, verkauft.

Kaufstücker wollen sich an den Unterzeichneten wenden, der den letzten Hypothekengläubiger vertritt. [4437]

Aschenborn,
Rechtsanwalt zu Birkberg.

[4451] Wein in bester Lage, in der Nähe von zwei Kirchen ganz neu gebauetes

Haus,

enthaltend 4 Stuben mit Alceven, Keller und Kewise, für jedes Geschäft, Remise etc. geeignet, Schlosserei fehlt besonders, verkaufe ich sofort preiswürdig.
Frll. Gasmirch
in Deutmannsdorf b. Wmenberg.

Mühlen-Verkauf.

[1688] Körperliche Leiden veranlassen den Besitzer einer 2gängigen Wassermühle, zwischen Jauer und Stritzgau gelegen, dieselbe bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auf Wunsch können 16 Morgen bestellte Aabereien mit übernommen werden. Näheres unter **H. W.** postlagernd Bahnhofsstation Märzdorf, Schles. Gebirgsbahn.

Zum Verkauf

sind mir wieder übertragen:
ein Bauergut, eine Restille mit schönen Weiden, mehrere Gasthöfe mit Tanzsaal, Gesellschaftsgarten, Regalbau etc.
Feiner:
ein Gasthof ohne Tanzsaal, sehr frequent, sowie mehrere gut gebaute Geschäftshäuser.
Nähere Auskunft erteilt gegen Einzahlung einer Marke
Buller in Liebau.

Eine Wassermühle

in schönster Gegend Schlesiens, hundert Jahre in einer Familie, mit 1 Mahl, 1 Spitzgang, stehendem Vorlege, stets ausreichendem Wasser, guten Gebäuden, eigenem Holz, 42 Morgen Acker und 2-3 schätzbare Wiesen, 5 Röhren und 1 Pferde ist für den Preis von 5600 Thlr. bei 1500-2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch
C. Radler in Winzig.

[4663] Acht Morgen Acker und Wiese, als Baustelle sich eignend, sind auf dem sogenannten Pfarrgute in Schreiberbau zu verkaufen. Näheres zu erfahren im Garten Nr. 15 daselbst.

Acker-Verpachtung.

[1691] Ich bin genehmigt, die früher Fleischer Klose'schen Acker in den Sechsdörfern, Donnerstag, den 19. April, Nachmittags 5 Uhr, im Gasthof „zur Sonne“ meistbietend zu verpachten.
Schindler.

Eine höchst frequente **Gastwirthschaft** nebst vollständigem Inventar und Billard ist sofort verkäuflich. Näheres durch **F. Klemm,**
Schildauerstr. 30.

Eine Krämerei,

in einem belebten Dorfe gelegen, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter **K. G. 100** postl. Neumarkt erbeten. [4669]

[4676] Am 13. d. M. ist mein schwarzer Schafhund mit braunen Belnen, langer R. the und Lederhalsband entlaufen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird. Wiederbringer erhält eine Mark Belohnung.
Gutsbesitzer **Carl Stenzel**
in Nieder-Würgsdorf.

Vermietungen.

[4420] Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten. Näheres bei **A. Kuhn,** Bahnhofsstr. 56.

[4687] Zum 1. Juli oder auch früher ist eine Wohnung von 3-4 Zimmern zu vermieten. **A. Du Bois,** Schmiedebergerstraße Nr. 21.

[4685] An einen nur anständigen jungen Mann ist ein möbilitres, freundliches Parterre-Zimmer zu vermieten. Auskunft erteilt Herr **Gastwirth Görlach** i. Schwarz. Hof

[4607] Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben mit Balkon und schönster Rundausicht nach dem Riesengebirge ist in dem Schuhmacher **G. Blümel'schen** Hause zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres durch den Administrator **B. Schröder** in Warmbrunn.

Das herrschaftl. Schloß zu Ober-Bellmannsdorf, Kreis Lauban, ist zu vermieten und bald zu beziehen. Nähere Auskunft erteilt der Inspector **Kutzner** daselbst.

Arbeitsmarkt.

Offene Lehrerstelle.

[4622] Durch Veretzung des jetzigen Inhabers wird die Lehrerstelle zu **Nieder-Wernersdorf** vacant. Einkommen 811 Mark excl. freier Wohnung und Beheizung. Meldungen nimmt bis 1. Mai entgegen **Pastor Winzker** in Wernersdorf pr. Merzdorf.

Ein alt. unverh. Landwirth mit guter Handschrift sucht bei mäß. Anspr. Arbeit im Bureau oder ein kl. Amt. Adressen unter **H. G. 3** beförd. die Exped. des „Boten“.
[1683]

[1697] Für ein älteres, renommirtes Leder-Geschäft in einer bedeutenden Provinzialstadt Mittelschlesiens wird zum baldigen Eintritt ein junger Mann aus achtbarer Familie mit genügender Schulbildung bei freier Station gesucht.
Off. Offerten erbeten unter Chiffre **J. E. 31** postlagernd **Q. n. 1** Sch.

[1693] Zwei tüchtige **Malergehilfen** sucht zum sofortigen Antritt **Heinr. Uhrbach Jr.,** Maler in Hirschberg.

Ein Malergehilfe und ein guter Anstreicher erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei **Freimuth & Renner**
[4682] in Warmbrunn.

Tüchtige Rodschneider finden dauernde Beschäftigung bei
[4273] **Th. Laqueur** in Land-Edut.

[1694] 1 Geselle findet sof. dauernde Beschäftigung bei **Schneidemeister Aug. Pfaffe** in Straupitz.

Ein Tischlergeselle, guter Bauarbeiter, erhält sofortige Arbeit bei **Schneider** in Erdmannsdorf.

[1698] 2 Schuhmachergesellen sucht **F. Otto,** Tuchlaube Nr. 7.

[4675] 2 Schlossergesellen finden Beschäftigung bei **G. Wilitz,** Warmbrunn.

[4690] Ich suche einen militärfreien und durchaus zuverlässigen Schilfenbauer zu engagieren.
Concha, Echornsteinwegemstr. in Volkenhain.

[4656] Zum baldigen Antritt sucht **1 Kellerbursche** **R. Demnitz's** Restaurant.

Ein Fleischer, der längere Jahre großen Fleischabflaments für Leinen und Garne vorgehanden und auch derartige Anlagen selbst ausgeführt hat, sucht Stellung.
Offerten unter **V. 8989** an **Rudolf Mosse** in Dresden erbeten. [4435]

Als Viehschlepper findet ein gut empfohlener Mann, dessen Frau den Milch-Verkauf zu übernehmen hat und sich dazu auch eignen möchte, auf dem Dominium **Hernsdorf** per Goldberg ein gutes Unterkommen.

[4677] **Miesnarbeiter** können sich bei gutem Lohn sofort melden bei **Miesbauere Hillmer** auf Dominium **Oh. Wolmsdorf,** bei Volkenhain.

Köchinnen, Stubenmädchen suchen Stellung **Garnlaube Nr. 19**

[4551] Der Vater eines 17 Jahre alten kräftigen Mädchens, katholisch, wünscht dasselbe in eine zuverlässige, stille Haushaltung, wo es mit Kochen und Waschen beschäftigt wird, gegen Gewährung eines bescheidenen Lohnes unterzubringen. Gestalt Offerten unter **A. L.** sind an die Exped. des „Boten“ zu richten.

4674] Ein reinliches und tüchtiges Dienstmädchen, aber nur ein solches, nimmt bei gutem Lohn sofort an **Gutmann** in Warmbrunn.

[1689] Tüchtige Köchinnen, sowie Mädchen zu aller Arbeit finden sof. gute Stellung **Mbb.** durch Frau **Stelzer.**

4600] Ein Knabe, welcher Lust hat Müller zu werden, findet gutes Unterkommen bei **Sugo Wiedemann** Neue Mühle in Warmbrunn.

[4577] 1 Lehrling sucht bei **J. Wollnast,** Schillauerstr. 9.

Vergnügungskalender.

Warmbrunner Brauerei. Circus Bodo.
In dem dazu eingerichteten Saale finden [4683]

Mittwoch und Donnerstag große Vorstellungen statt — Anfang 8 Uhr.

Die Restauration auf der Gröditzburg

ist vom 18. April an eröffnet. Durch die prompteste und reellste Bedienung werde ich bemüht sein, den Wünschen aller Besucher dieses schönen Punktes aufs Beste zu genügen. Auch für die Aufnahme von Nachtgästen ist in hinreichender Weise gesorgt.
H. Görner.

Vereins-Anzeigen.

Hirschberger Musik-Verein.
Morgen Donnerstag beginnen die Uebungen des Frauenchors zu der nächsten Aufführung. Um erneute allseitige Betheligung bittet
[4693] **der Dirigent.**

Retschdorfer Bienenzüchter-Verein.
Versammlung

Sonntag den 22. April, Nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei. Rechnungslegung — Wahl des Vorstandes — Einzahlung der Beiträge — Verlosung eines Jahrgangs der Bienenzeitung — Freie Besprechung.
[4484] **Der Vorstand.**